

REGENWALD

Nr. 1/14
C 3661

REPORT

Rettet den Regenwald e.V. / regenwald.org

Liberia läuft Gefahr,
seine Schätze zu opfern

**Ein Land am
Scheideweg**

.....
**Meldungen und
Erfolge aus den
Tropenländern**



Sarawaks Ureinwohner wollen endlich
***Frieden für den
Regenwald***

SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040 - 410 38 04

Fax 040 - 450 01 44

Mo – Do 9 – 18 Uhr

Fr 9 – 17 Uhr

info@regenwald.ORG

www.regenwald.ORG

facebook.com/rettetdenregenwald

twitter.com/rettetregenwald

SPENDENKONTO:

GLS Bank

Kontonummer: 202 505 4100

BLZ: 430 609 67

IBAN: DE11 430 609 67 202 505 4100

BIC: GENO DEM 1 GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Rettet den Regenwald e. V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

TITELBILD: Der artenreiche Regenwald von

Borneo ist auch Heimat des Nebelparders

(Foto: Shutterstock / Andy Poole)

HERAUSGEBER: Reinhard Behrend (V.i.S.d.P.)

REDAKTION: Andrea Hülsmeier, Mathias

Rittgerott, Guadalupe Rodríguez, Klaus

Schenck, Christiane Zander

LAYOUT: Kathrin Heidtmann

FOTOS: Archiv (2), SOCP, Greenpeace / Alex

Yallop, Julien Coquentin (6), BMF (2), Lukas

Straumann, Claude Giger, Sonja Metzger / WCF,

Vera Leinert / MPI (7), Tobias Deschner / WCF

DRUCK: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Der Regenwald Report wird auf

Recyclingpapier gedruckt.



Wer ein Jahres-
abonnement des
Regenwald Reports verschenken
möchte, überweist uns einfach
10 Euro Spende und sendet uns
die Adresse des Beschenkten
per Post oder E-Mail.



Hamburg 1991: Penan-Demo gegen die Abholzer. Heute verzichten viele Städte und Verbraucher auf Tropenholz

Liebe Freundinnen und Freunde
des Regenwalds,

am 22. Februar 1991 stand ich zusammen mit Ubud vom Volk der Penan und dem Umweltaktivisten Bruno Manser vor dem Hotel Atlantic in Hamburg. Drinnen tagte der Verband der Holzhändler „Holzt nicht unseren Wald ab! Der Wald ist unsere Heimat.“ Das forderten die Ureinwohner des malaysischen Bundesstaates Sarawak auf Borneo. Heute, 23 Jahre später, ist Sarawaks Regenwald auf die Hälfte geschrumpft. Wo ist der Wald geblieben? In seinem Buch „Raubzug auf den Regenwald“ dokumentiert Lukas Straumann vom Bruno Manser Fonds, wie Sarawaks Regierungschef Taib den Regenwald zu Geld machte – auch mit Hilfe internationaler Geldinstitute, unter anderem der Deutschen Bank. Aber die Penan geben nicht auf: Einen Teil ihres Urwaldes haben sie inzwischen zum Friedenspark erklärt – den sie mit allen Mitteln beschützen wollen.

Auch in Liberia verteidigt die bitterarme Bevölkerung ihre Naturschätze vor der Ausbeutung durch Holz-, Palmöl- und Bergbaukonzerne. Das kleine Land besitzt die größten intakten Regenwälder Westafrikas und ist Heimat seltener Tier- und Pflanzenarten – darunter 5.000 Schimpansen. Die deutsche Biologin Vera Leinert hat zwei Jahre im Dschungel von Liberia gelebt, um die Schimpansen zu erforschen. Davon erzählt sie in diesem Report.

Wir wollen und dürfen nicht aufhören, die Bewahrer der Regenwälder gegen die Abholzer zu unterstützen. Bitte helfen Sie uns – auch mit Ihrer Unterschrift zu unserer Petition an die Deutsche Bank, ihre Geschäfte mit Sarawaks Regierung zu beenden.

Vielen Dank und herzliche Grüße, Ihr

Reinhard Behrend

GEBEN SIE DEN REGENWALD REPORT WEITER

Dafür senden wir Ihnen gern kostenlos Exemplare zu – auch von den letzten Ausgaben. Das Bestellformular finden Sie auf Seite 15. Vielen Dank.

Aktuelle Meldungen



Indonesien: Gericht verurteilt Palmölfirma Hohe Strafe für Waldrodung

Ein Gericht in der Provinz Aceh auf Sumatra hat die Palmölfirma Kallista Alam zu einer Geldstrafe von 9,4 Mio. US-Dollar verurteilt sowie zur Zahlung von 21 Mio. Dollar für die Aufforstung des von ihr zerstörten Tripa-Torfwaldes. Das Gebiet ist Heimat der letzten Sumatra-Orang-Utans. „Dieses Urteil ist eine klare Botschaft an alle Firmen, die glauben, sie könnten unbehelligt geschützten Wald roden“, so die Umweltorganisation WALHI. Auf Druck von Naturschützern aus aller Welt hatte das indonesische Umweltministerium Kallista Alam verklagt. Rettet den Regenwald beteiligte sich mit 50.000 Protestmails und 10.000 Euro Spenden an der Kampagne.



Kamerun: Palmölfirma will Aktivisten stoppen Naturschützer geben nicht auf

Die US-Palmölfirma Herakles Farms steht mit dem Rücken zur Wand: 70.000 Hektar Regenwald wollte sie in Kamerun für Ölpalmplantagen abholzen; die Regierung genehmigte „nur“ 20.000 Hektar. Einwohner und Umweltschützer haben auch das bisher verhindert. Nun versucht Herakles, die Aktivisten mit fingierten Klagen zu stoppen. „Sie werden unseren Kampf für die Natur nicht aufhalten“, schreibt uns Nasako Besingi. Im März steht er vor Gericht. Rettet den Regenwald unterstützt die Naturschützer weiter und fordert Herakles auf, die Klagen sofort zurückzuziehen.



Hoffnungsvolle Kampagnenarbeit für Honduras Weltbank gerät unter Druck

Zusammen mit anderen Organisationen hat Rettet den Regenwald den 30 Millionen-Dollar-Kredit der Weltbanktochter IFC an den Palmölkonzern Dinant bei der bankeigenen Beschwerdestelle CAO angezeigt. Der Ende Dezember veröffentlichte Bericht der CAO zeigt das Versagen der Weltbank-Politik. Danach fördert die Bank die Expansion der Agroindustrie und stellt Wirtschaftsinteressen völlig über den Umweltschutz und die Menschenrechte.

Seit Jahren kämpfen Organisationen aus Honduras und aller Welt, darunter auch Rettet den Regenwald, für die Rechte der Menschen. Einen ersten Erfolg unserer gemeinsamen Kampagne konnten wir bereits 2011 verbuchen: Die staatliche deutsche DEG-Bank stornierte die zugesagten Kredite für Dinant, den größten Plantagenkonzern in Honduras.

Hintergrund unserer Proteste: An der Karibikküste des Landes greift die Palmölindustrie mit brutaler Gewalt nach dem Land der Einwohner. Zahlreiche Bauern, die sich gegen den Raub ihrer Lebensgrundlagen gewehrt haben, wurden umgebracht. Zwischen Januar 2010 und Mai 2013 sind mindestens 102 Mitglieder der Bauernbewegung im Aguantal ermordet worden; 40 von ihnen durch Dinant-Unternehmen und ihre Sicherheitskräfte. Bisher hat die Weltbanktochter IFC sämtliche Warnungen und Kritik an ihrer Politik ignoriert – doch nach dem CAO-Bericht wird sie handeln müssen.

Wir fordern von der Weltbank, ihren Mitgliedsländern und Geldgebern – darunter Deutschland – ihre Politik grundlegend zu reformieren. Dazu gehört, keine Kredite an industrielle Plantagenfirmen zu vergeben.



Alle News: www.regenwald.org/news

Frieden für den Regenwald

Die Ureinwohner vom Volk der Penan haben eine Vision: Ihre Heimat am Baram-Fluss wird zum Friedenspark. Ein sicherer Ort, an dem sie ihre Natur, ihr Wissen und ihre Kultur gegen die Allmacht der Regierung beschützen können. Wie dringend dieser Frieden gebraucht wird, beschreibt Lukas Straumann in seinem Buch „Raubzug auf den Regenwald“. Es geht um die Verbundenheit der Penan mit den Pflanzen und Tieren. Um ihren Kampf gegen die Holzfäller. Und darum, wie sich die Herrscherfamilie im malaysischen Bundesstaat Sarawak auf Borneo seit 50 Jahren am Naturschatz der Urvölker bereichert



Blasrohre gegen Bulldozer: Seit 30 Jahren protestieren die Penan gegen die Zerstörung ihrer Natur und blockieren die Holzfällerstraßen. Für ihre Zukunft mit dem Regenwald riskieren sie alles. Links: Ba Lai am Oberlauf des Baram

Das weltferne Dschungeldorf Long Ajeng wird zur Kulisse einer Premierenfeier: Häuptlinge und Familien aus 18 Gemeinden sind versammelt, um mit Reden und Tänzen zu den Klängen der Baumtrommeln den „Penan Friedenspark“ einzuweihen. Das 1.630 Quadratkilometer große Gebiet umgibt die Bergkette des Gunung Murud Kecil und es gehört zu den letzten wirklichen Urwäldern im malaysischen Bundesstaat Sarawak auf Borneo.

„Wir hoffen, dass dieser Friedenspark unseren Regenwald vor der Zerstörung für die Tropenholz-Industrie, für Ölpalmplantagen und Staudämme endgültig bewahren kann“, sagt Long Ajengs Häupt-

Frieden mit der Natur und den Nachbarstämmen ist Teil der Penan-Kultur

ling Jawa Nyipa. Das Projekt mitten im Dschungel von Sarawak ist einzigartig.

Zum ersten Mal in ihrer langen Geschichte haben sich Penan-Gruppen zusammengeschlossen, um einen gemeinsamen Zukunftsplan zu verwirklichen: einen von ihnen selbst verwalteten Regen-

waldpark. Mit dem Schutz ihrer Natur, Nutzung und Verkauf von Waldprodukten und Ökotourismus sorgen die Penan dort für ein selbstbestimmtes Leben.

Das Projekt wird gelingen. Denn während der letzten Jahrzehnte haben Sarawaks Ureinwohner gezeigt, dass sie

Nur durch den großen Mut der Penan gibt es überhaupt noch Urwälder in Sarawak

erfolgreich kämpfen können. Friedlich bewaffnet mit ihren traditionellen Blasrohren, haben sie sich immer wieder den Abholzern entgegengestellt.

„Im März 1987 blockierten 4.700 Menschen aus 26 Penan-Dörfern die Straßen und versperrten den Holzfällern den Weg in die Wälder am Lauf des Baram und des Limbang. 200 Bulldozer und 1600 Holzarbeiter wurden monatelang aufgehalten“, so Lukas Straumann. „Mit ihren Blockaden und ihrem starken Widerstandsgeist konnten die Penan diese prächtigen Wälder schließlich vor den Motorsägen des Holzkonzerns Samling bewahren. Ihnen ist es zu verdanken, dass es heute in Sarawak außerhalb der wenigen Schutzgebiete >>



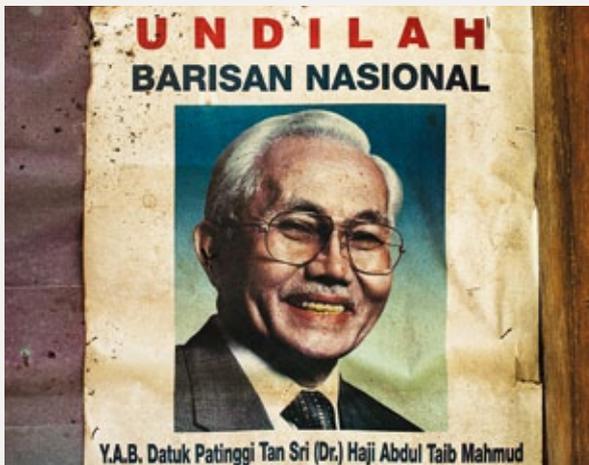
„Picknick mit den Penan“

...heißt das Angebot, das die Penan interessierten Reisenden machen – Unterkunft, Regenwald-Trips, Bäume pflanzen und Einblicke in ihre Kultur inklusive. Angebote für Gruppenreisen finden Sie unter www.picnicwiththepenan.org oder beim Reiseportal www.adventurealternative.com/trips/view/17 Individualreisende fliegen von Miri aus nach Bario und suchen sich dort einen (Penan-)Guide, der sie z. B. ins Dorf Ba Tik bringt (2 Tagesmärsche durch den Pulong Tau Nationalpark).

Hintergrundinformation:

Der kriminelle Taib-Clan

Im Jahr 2011 sagte der britische Ex-Premier Gordon Brown: Die Zerstörung der Regenwälder von Sarawak ist „das wahrscheinlich größte Umweltverbrechen unserer Zeit“. Doch der Verantwortliche bleibt bis heute unangetastet: Taib Mahmud, seit 33 Jahren Herrscher über den malaysischen Bundesstaat auf Borneo.



Taib (77) ist der Älteste von 10 Geschwistern und hat 4 Kinder. Insgesamt umfasst der Clan 57 Mitglieder, alle profitieren

Das heimliche Treffen zwischen Lukas Straumann und einem Informanten fand Ende 2010 in Singapur statt. „Aus Sicherheitsgründen durfte ich nicht in Malaysia mit ihm in Kontakt treten. Zu sehr fürchtete er die Spitzel von Malaysias politischer Polizei und Taibs Rache für die Preisgabe eines seiner größten Geheimnisse, das er mir auf einem grauen USB-Stick übergab.“ Lukas Straumann erforscht seit Jahren die kriminellen Machenschaften des Taib-Regimes – ein Geflecht aus Familienbanden, Korruption, illegaler Abholzung und Geldwäsche, inklusive der zwielichtigen Beteiligung ausländischer Banken wie auch der Deutschen Bank (siehe auch S. 9).

Der USB-Stick enthielt eine brisante Liste aus Sarawaks Landministerium: „Sie zeigte, wie Taib zwischen 1999 und 2010 1,5 Mio. Hektar Staatsland im Wert von mehreren Milliarden Dollar an Familie, Freunde, Geschäftsleute und Politiker verteilte. Sie erhielten das Recht, auf Staatsland und Land der Ureinwohner alles Holz zu ernten und während 60 Jahren Ölpal-

men oder andere Monokulturen anzubauen – alles ohne jede öffentliche Kontrolle.“

Sarawaks Regierungschef und seine vier Kinder, so Straumann, besitzen das größte private Unternehmen im Staat, den Baukonzern Cahya Mata Sarawak, und sie

Er ist wohl der reichste Mann Malaysias und einer der mächtigsten in Südostasien

halten Anteile an weltweit tätigen Holzkonzernen, die aus Malaysia operieren. „Doch Taibs wirtschaftliche Macht geht noch weiter: Mit Beteiligungen an über 400 Unternehmen in 25 Staaten und Offshore-Finanzplätzen ist seine Familie ein globaler Player.“

Wie konnte ein einzelner Politiker sich Malaysias größtes Bundesland unter den Nagel reißen und dessen Urwälder bis auf wenige Reste abholzen lassen? Ein Mann, der Zeit seines Berufslebens im Staatsdienst beschäftigt war und mit einem Jahreseinkommen als Regierungschef von

höchstens 190.000 US-Dollar geschätzte 15 Milliarden Dollar Vermögen anhäufte? Diese Fragen stellte Lukas Straumann in seiner Anklageschrift gegen Taib Mahmud, die er der malaysischen Antikorruptionsbehörde, der Staatsanwaltschaft und Polizeidirektion im Dezember 2011 schickte. „Ich glaube, dass nur durch systematische Rechtsbrechung und illegale Geschäfte ein solches Vermögen möglich ist“, so Straumann. Allein die Antikorruptionsbehörde ermittelt inzwischen gegen Sarawaks Regierungschef.

Der gesamte Taib-Clan besitzt rund um den Globus Immobilien im Wert von Hunderten von Millionen Dollar. Dazu gehören Kanada, USA, Großbritannien, Australien, Hongkong. „Irgendein Staat müsste den Anfang machen, Taib wegen illegaler Geldwäsche anklagen und Interpol einschalten“, so Straumann. „Auch die UNO könnte gegen Taib vorgehen – schließlich gibt es die Konvention gegen Korruption und die Möglichkeit, von kriminellen Potentaten Schadenersatz für die Geschädigten zu fordern. Denn hier geht es eindeutig um gestohlenen Geld.“ Lukas Straumann hofft, dass sein Buch auch zu politischen Konsequenzen führt für Sarawaks Regime unter Taib Mahmud. ■



2011 protestierten die Penan weltweit gegen die Taib-Mafia. Hier in Ottawa



Wald heißt Leben

Mit Wurfnetz und Blasrohr gehen die Penan auf Fischfang und Jagd. So wie ihre Ahnen leben Sarawaks Ureinwohner auch heute: Sie nehmen nie mehr als sie brauchen. Aber die Holzfäller nehmen alles

immer noch intakte Urwälder gibt.“

Unter den Wäldern der Erde zählt der tropische Regenwald von Borneo zu den schönsten, ältesten und artenreichsten überhaupt. Die Kronen der Baumriesen stehen hier so dicht, dass darunter eine permanente Dämmerung herrscht, in der die Stimmen der Urwaldtiere besonders gut zu hören sind. Die Balzrufe des wilden Pfau, das Krächzen der Nashornvögel, der gutturale Ruf von aufgeschreckten Makaken. Zehntausende Insektenarten, Hunderte von Vögeln und Dutzende verschiedene Säugetiere beleben diesen archaischen Lebensraum. Orang-Utans, Malaienbären, Baumleoparden und viele

weitere scheue Kreaturen bewohnen den Dschungel. Die Wälder Borneos existieren seit Urzeiten, und seit mindestens 40.000

Sarawaks Regenwald hat Jahrmillionen überlebt – Taib zerstörte ihn in 50 Jahren

Jahren leben hier Menschen. Das schreibt Lukas Straumann in seinem Buch.

Doch auch der dichteste Dschungel ist vor macht- und geldhungrigen Politikern und Konzernen nicht sicher. Seit mehr als einem halben Jahrhundert dringen Abholzer immer tiefer in Borneos Regenwälder

ein – auf „Einladung“ der Regierungen in Indonesien und Malaysia, die dort in ihren jeweiligen Provinzen bzw. Bundesstaaten großzügig – und häufig illegal – Konzessionen für Tropenholzeinschlag, Ölpalmplantagen und Staudämme vergeben.

In Malaysia agiert seit 50 Jahren ein Mann, den allein sein eigenes Wohl und das seiner Familie interessiert: Abdul Taib Mahmud, ab 1963 Minister, seit 1981 Chief Minister des Bundesstaates Sarawak auf Borneo. „Als Regierungschef, Finanzminister und Minister für natürliche Ressourcen genießt der 77-Jährige eine fast unumschränkte Macht in dem Staat, den er zum Privatbesitz seiner Familie >>



Taib treibt die „Entwicklung“ von Sarawak zu seinem eigenen Wohl massiv voran: Erst lässt er die wertvollen Urwaldriesen für den Export abholzen, dann wachsen auf dem verwüsteten Land riesige Ölpalmpflanzungen.

umgebaut hat. Nur was ihm Geld bringt, darf bleiben. Deshalb muss der Urwald weichen“, so Lukas Straumann.

Der Schaden für die Natur und ihre Bewohner ist dramatisch: Sarawaks Regenwald wurde fast zur Hälfte abgeholzt, Primärwälder sind auf ein Zehntel geschrumpft. Stattdessen wuchern auf einer Million Hektar Ölpalm-Monokulturen, bis 2015 sollen es zwei oder auch drei Millionen sein. Und 2011 ging am Bakun-Fluss einer der größten Staudämme Asiens in Betrieb: 696 km² wurden überflutet, 10.000 Regenwaldbewohner verloren ihren Lebensraum.

Wie kein anderes Urwaldvolk Sarawaks haben die Penan ihre Natur immer verteidigt. Denn als nomadische Jäger und Sammler waren sie auf seinen Reichtum an Früchten, Wildtieren und Pflanzen angewiesen. In kleinen Gruppen durchstreiften sie die Regenwälder, erkundeten Flussläufe, Bergrücken und Jagdrouten. Inzwischen sind fast alle der noch existierenden 10.000 Penan sesshaft. Der Wald aber ist auch heute ihre Quelle für Nahrung, Medizin, Hausbau und Handwerk. Und er ist ihr spiritueller Ort.

Nur mündlich wurden ihre Geschichten und die Orte ihrer Ahnen überliefert.

Doch seitdem sich die Taib-Regierung und ihre Handlanger der traditionellen Lebensräume der Urvölker bemächtigen, brauchen auch die Penan dringend Kar-

Die Penan haben gut 13.000 Wildpflanzen erforscht und sich nutzbar gemacht

ten von ihrem Land. Bei dieser Aufgabe unterstützt sie seit 2002 die Schweizer Umweltschutzorganisation Bruno Manser Fonds. Lukas Straumann: „Seitdem haben die Penan Tausende von Quadratkilometern Regenwald vermessen, Karten angefertigt

und auch die Geschichte ihrer Gemeinden aufgezeichnet. Diese Fülle an kulturellen Daten ist Beweis dafür, dass die Penan ihre Wälder seit Menschengedenken genutzt haben und genau kennen. Bis 2013 konnten auf Grundlage dieser Karten sechs Landrechtsklagen über 3.600 Quadratkilometer Regenwald und Landwirtschaftsgebiet im Quellgebiet der Flüsse Baram, Tutoh und Limbang eingereicht werden. Noch haben die Gerichte in Sarawak über keine dieser Klagen entschieden.“

Auch der Penan-Friedenspark wurde bis heute nicht offiziell anerkannt. Aber er wird seit mehr als vier Jahren genutzt und geschützt.

Über den Autor

Der Schweizer Lukas Straumann ist seit 2004 Geschäftsführer des Bruno Manser Fonds in Basel (www.bmf.ch). So wie ihr Namensgeber engagiert sich die Umweltschutzorganisation vor allem für den Schutz der letzten Regenwälder Sarawaks und ihrer Urvölker. Das Buch „Raubzug auf den Regenwald“ ist am 20. Februar 2014 erschienen und über unseren Shop auf Seite 15 erhältlich.



Kredit für den Kahlschlag

Deutschlands größtes Geldinstitut unterstützt seit Jahren den malaysischen Bundesstaat Sarawak mit Krediten und Staatsanleihen und hilft dem Familienclan von Machthaber Taib Mahmud, sein zu Unrecht erworbenes Vermögen zu verschleiern. Damit beteiligt sie sich an Landraub und Regenwaldrodung durch Taib-Konzerne. Dies berichtet Lukas Straumann in seinem Buch „Raubzug auf den Regenwald“

Mitte Oktober 2004 kündigte die Deutsche Bank unvermittelt ihren Vertrag mit dem Bruno Manser Fonds (BMF). Zwölf Jahre lang hatte die Lörracher Filiale das deutsche Spendenkonto der Schweizer Menschenrechtsorganisation betreut. Der Grund für die Kündigung war schnell ermittelt: Kurz zuvor hatte die Deutsche Bank der Regierung von Sarawak einen Kredit von 135 Millionen US-Dollar gewährt, so BMF-Geschäftsführer Lukas Straumann (dazu auch die Seiten 4–8). Und ein halbes Jahr später legte sie für Taib auf dem malaysischen Offshore-Finanzplatz Labuan eine Staatsanleihe von 600 Mio. US-Dollar auf.

Da störte offenbar die Geschäftsbeziehung mit dem BMF, der sich für

die Regenwald-Völker einsetzt und die Umweltverbrechen des Taib-Regimes aufdeckt und anzeigt. So unterhält die Deutsche Bank nach Angaben des BMF seit Jahren enge Beziehungen zum Taib-Regime, ist mit der Familie über

Auch die Antikorruptions-Behörde in Malaysia ermittelt gegen Taib

malaysische und europäische Finanzgesellschaften auch direkt verbunden und trägt dazu bei, die unrechtmäßig erworbenen Vermögen des Clans zu verschleiern.

Der BMF hat gegen Taib in Malaysia Anzeige erstattet und die Behörden

in Großbritannien, Kanada, Australien, den USA und der Schweiz über die mutmaßlichen illegalen Machenschaften der Taibs informiert. 2011 eröffnete die malaysische Antikorruptionsbehörde eine Untersuchung gegen Taib, die immer noch läuft. Im Januar 2013 erstattete der BMF Strafanzeige gegen vier Schweizer Banken, darunter die Deutsche Bank AG in der Schweiz, wegen mutmaßlicher Unterstützung einer kriminellen Organisation.

Laut BMF steht fest, dass sich der Taib-Clan an der Abholzung der Regenwälder von Sarawak für Ölpalmpflanzungen bereichert. Deshalb sollte die Deutsche Bank keine Geschäfte mit Taib und seiner Familie betreiben. Bitte beteiligen Sie sich an unserer Protestaktion. 

Bitte beenden Sie Ihre Geschäftsbeziehung mit Sarawaks Taib-Regime

Sehr geehrte Herren Fitschen und Jain,

der Schweizer Autor Lukas Straumann deckt in seinem Buch „Raubzug auf den Regenwald“ auf, dass die Deutsche Bank seit Jahren Geschäfte mit Sarawaks Regierungschef Taib und seiner Familie macht. Laut Straumann bereichert sich der Taib-Clan an der Rodung der letzten Regenwälder der Erde. Bitte beenden Sie daher die Zusammenarbeit mit deren Firmen, die für die Naturzerstörung verantwortlich sind.



Name, Vorname	Anschrift mit Ort	E-Mail-Adresse	Unterschrift

Bitte die Liste einsenden an: Rettet den Regenwald e. V., Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Weitere Listen können Sie kopieren oder eine PDF-Vorlage aus dem Internet herunterladen: www.regenwald.org/unterschriften



LIBERIA

Vera und die Schimpansen



Vera Leinert hat drei Jahre im Dschungel von Liberia und der Elfenbeinküste gelebt, um Schimpansen zu erforschen. Die deutsche Biologin traf engagierte Ranger, aber auch blauäugige Goldsucher und dreiste Wilderer. Eine Reise zwischen Faszination und Sorge

Den Rüssel habe ich mir verdient. Ich war dabei, in den größten Baum im Dorf zu klettern und wurde von ein paar Jungs zurückgepfiffen. „Der Baum ist heilig“, sagten sie

vorwurfsvoll. Der Baum hat für die Dorfbewohner eine besondere Bedeutung, sie verehren ihn. Ich habe das nicht geahnt, schließlich war er nicht mit bunten Bändern geschmückt oder eingezäunt. Schnell

habe ich verstanden, dass die Bewohner in den Bäumen und im Wald etwas anderes sehen als ich, eine deutsche Biologin.

Ich war in das Dorf Jalays Town gekommen, um Schimpansen im Sapo



Alltag im Dschungel

Schimpanse Kuba gönnt sich eine Ruhepause. Immerhin ist er der Chef einer 20-köpfigen Affen-Bande (gr. Foto links). Alles selbst gebaut: Vera Leinert in ihrem Dschungelcamp – den Strom liefern zwei Solarpaneele. Die Regenzeit fordert Einsatz und viel Geduld, denn die Wege werden zu Schlammrinnen (unten)

Nationalpark im Osten von Liberia zu erforschen. Das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig hatte mich hergeschickt, damit ich eine kleine Forschungsstation leite. Mit sechs Mitarbeitern, Männern aus der Umgebung, wollte ich möglichst viel über eine Affengruppe herausfinden. Zum Beispiel, ob das Verhalten von Tieren dieser Gruppe bei der Nahrungssuche ökologisch bedingt ist oder kulturell erlernt.

So wurde Jalays Town, wo 200 Menschen leben, mein Zuhause, mitten im Urwald, nur wenige Kilometer vom Sapo Nationalpark entfernt. Ich bin gefangen von der Magie des Dschungels. Als ich zum ersten Mal Nashornvögel über mir fliegen hörte, dachte ich: So haben die Flügelschläge von Sauriern geklungen. Der Regenwald ist so artenreich wie höchst-

tens Korallenriffe, doch viele Tiere bekam ich nie zu sehen – wie Waldelefanten, Zwergnilpferde oder Krokodile. Primatengruppen hört man und weiß, dass sie ganz nah sind. Bunte Diana-Meerkatzen und schwarz-weiße Stummelaffen. Schim-

Im tiefen Dschungel kommen wir den Schimpansen mit Videokameras auf die Spur

pansen sind Meister im Verschwinden. Gerade haben sie noch Nüsse geknackt, schon sind sie weg. In den zwei Jahren im Sapo Nationalpark habe ich nur vier Mal Schimpansen gesehen.

Für unser Forschungsprojekt haben wir Videokameras im Wald versteckt. Die werden ausgelöst, sobald ein Tier vor

dem Objektiv auftaucht. Um die besten Standorte für unsere Kameras zu finden, haben wir nach Nestern der Schimpansen Ausschau gehalten. Schimpansen biegen sich jeden Abend aus Zweigen einen Schlafplatz zurecht, der so groß ist wie ein Storchennest. Die haben wir vom Boden aus erspäht.

Ich habe auch den Kot von Affen gesammelt. Er gibt Aufschluss darüber, ob die Tiere verschiedener Gruppen genetisch miteinander verwandt sind, wie viele Individuen eine Schimpansen-Gruppe umfasst, welche Krankheitserreger die Tiere in sich tragen und was sie fressen. Die Dorfbewohner fanden das schon eigenartig, was mich Europäerin interessiert. Ich suche Affenkacke, während sie all ihre Energie darauf verwenden müssen, Nahrung zu beschaffen. »



Markt in Monrovia. Fast jeder dritte Liberianer lebt in der Hauptstadt

Liberia:

Ein Land am Scheideweg

Liberia besitzt die größten intakten Regenwälder Westafrikas. Doch das ehemalige Bürgerkriegsland läuft Gefahr, seine Naturschätze für Tropenholz-Handel und Rohstoff-Förderung zu opfern

Liberia – Land der Freien: So hoffnungsvoll nannten ehemalige US-Sklaven ihren Staat, den sie 1847 in Westafrika gründeten. Doch der Traum wurde zerstört: Ein 14 Jahre währender Bürgerkrieg hat das kleine, wald- und rohstoffreiche Land ruiniert. Erst seit einem Jahrzehnt herrscht endlich Frieden. Ellen Johnson-Sirleaf wurde zur Präsidentin gewählt, 2011 erhielt sie den Friedensnobelpreis. Liberia schien auf einem guten Weg. Doch das bitterarme Land mit seinen knapp vier Millionen Einwohnern ist dabei, seine Zukunft zu verspielen: Internationale Konzerne erhalten Genehmigungen, Wald- und Bodenschätze auszubeuten.

Im größten Regenwaldgebiet Westafrikas stehen Teak, Ebenholz und Meranti dicht an dicht, recken sich Mahagoni-Bäume in den Himmel. 60 Prozent des

Landes werden von üppigem Regenwald bedeckt – er ist laut Max-Planck-Institut die Heimat von rund 7.000 Schimpansen. Noch. Denn es ist zu befürchten, dass ein Großteil des Waldes verschwinden wird.

Im Boden Liberias schlummert so viel Eisenerz wie nur in wenigen anderen

Die Regierung hat bereits Konzessionen für 17 Milliarden US-Dollar vergeben

Regionen der Welt. Auch Lagerstätten von Mangan, Baryt, Kyanit sind beachtlich. Es gibt Gold und Diamanten.

Die großen globalen Rohstoffkonzerne haben längst begonnen, ihre Claims abzustocken; zu ihnen gehören AcelorMittal, BHP Billiton, Vale und Rio Tinto. Vor der

Küste ist Chevron aktiv. Laut Auswärtigem Amt wurden bereits Konzessionen für 17 Milliarden US-Dollar vergeben, in einem Land, dessen Bruttoinlandsprodukt magere 1,3 Milliarden US-Dollar beträgt.

Weil im tropischen Klima Ölpalmen vorzüglich gedeihen, wird auch in Plantagen investiert. Beispielsweise von Equatorial Palm Oil (EPO). Der Konzern hält bereits seit den 1960ern zwei Konzessionen für 89.000 Hektar Land, das er bisher nicht nutzte – jetzt will er seine Rechte zu Geld ummünzen. Als EPO sein Land abstecken ließ, gingen die Bewohner des Grand Bassa County auf die Barrikaden. Es kam zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. Mike Collah, ein Wortführer der Dorfbewohner, klagte über „unmenschliche Behandlung“. Versprechungen, es würden Brunnen gegraben, Ärzte und

Lehrer geschickt, seien gebrochen worden.

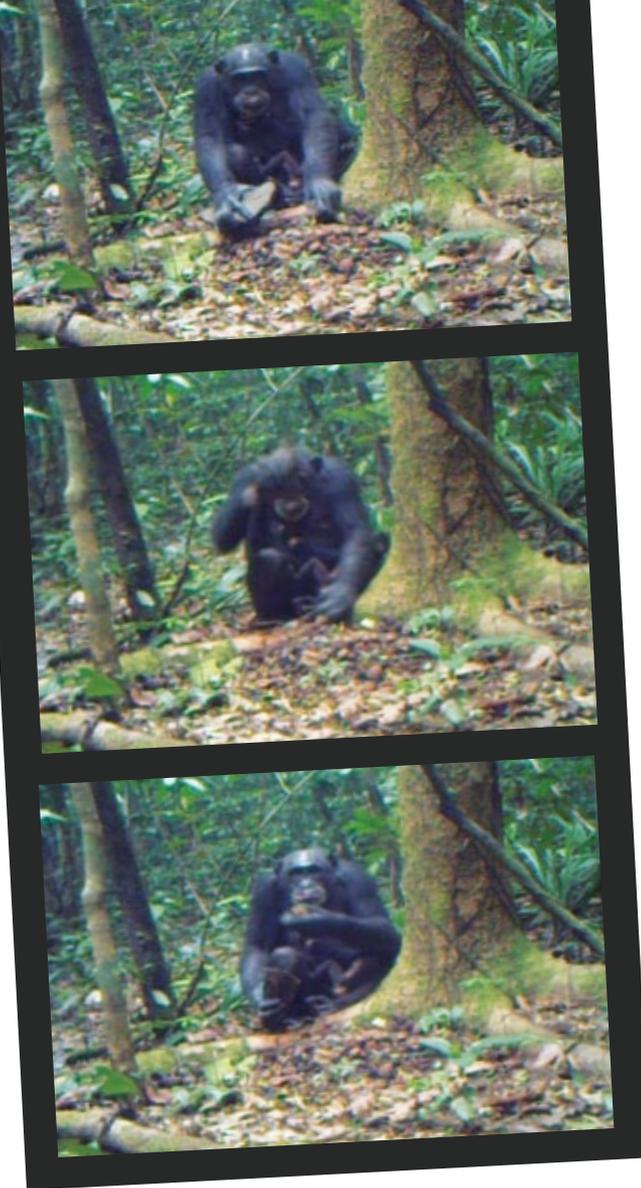
Der Vizepräsident des Senats, Gbehzohngar M. Findley, versuchte die Gemüter zu beruhigen. Er sprach von „Missverständnissen“. Bei der Neuvermessung des Landes werde die Bevölkerung beteiligt. Übergriffe durch Polizisten würden bestraft, Wasserverschmutzer müssten Brunnen bauen. Präsidentin Johnson-Sirleaf werde sich mit den Bewohnern treffen und „die Angelegenheit ein für allemal lösen“.

Eine Ursache für das rasante Tempo des Kahlschlags sind sogenannte Private Use Permits. Diese sollten ursprünglich kleinen Holzproduzenten zugutekommen und sind mit weniger Auflagen verbunden als andere Konzessionen. Stattdessen erschlichen sich große Firmen diese Genehmigungen – 40 Prozent von Liberias Wäldern sind nun durch Abholzungen bedroht.

Die Umweltschutzorganisation Global Witness beklagt, dass viele Landtitel gefälscht seien. Außerdem hätten viele Menschen, die seit Generationen auf ihrem Land lebten, nicht verstanden, wie wenig Geld sie von den Unternehmen bekommen würden. Sie hätten Verträge unterschrieben, wonach ihnen maximal drei Dollar für einen Kubikmeter Hartholz gezahlt werden. Auf dem Markt bringt das Holz 200 Dollar. Insbesondere Atlantic Forest soll von Private Use Permits profitiert haben. Die liberianische Firma wird dem malayischen Konzern Samling zugerechnet.

Womöglich wurde in Liberia ein Bock zum Gärtner gemacht. Ausgerechnet der ehemalige Chef der staatlichen Forstverwaltung, Moses Wogbeh, wurde Ende Februar verhaftet, weil er 61 von 66 bislang erteilten Genehmigungen illegal vergeben haben soll. Zweieinhalb Millionen Hektar Land wurden demnach für die Abholzung freigegeben. Für Wogbeh und seine Komplizen soll das ein einträgliches Geschäft gewesen sein: Laut Nachrichtenagentur AP sollen sie bis zu 15 Millionen Dollar unterschlagen haben.

Besonderes Gewicht erhält der Skandal um Wogbeh, weil ausgerechnet er ein Moratorium umsetzen sollte, das Präsidentin Johnson-Sirleaf verhängt hatte, um den Missbrauch der Private Use Permits zu stoppen.



Nüsse knacken

Für Biologin Vera Leinert eine spannende Entdeckung: Anders als in Ostafrika, benutzen Liberias Schimpansen Stein und Wurzel als Werkzeug zum Nüsseknacken. So haben sie gelernt, die vielen Nussbäume auch zu nutzen

Es war immer ein spannender Moment, wenn ich abends die Speicherkarten aus den Kameras in meinen Laptop gesteckt habe: Was ist drauf? Die Dorfbewohner haben mir staunend zugeschaut. Diese Tiere gab es also in ihrem Wald. Ihnen wurde klarer, was ich bei ihnen mache.

Mir ist sogar ein einzigartiges Video gelungen: Zufällig hat ein Affe vor der Kamera Sacoglottis-Nüsse geknackt. Das hatte im Sapo noch niemand gefilmt. Das Besondere daran ist, dass Affen

diese Nüsse im Tai Nationalpark, der nur geschätzte hundertfünfzig Kilometer entfernt ist, nicht fressen. Ein Hinweis auf kulturelle Unterschiede!

Ich habe viele Videos gemacht, wie Schimpansen Nüsse knacken, von Jugendlichen, die unbeholfen auf Nüsse einschlugen, und einer Mutter, die gelassen knackte, während ihr Kind am Bauch hing.

Das Leben im Dorf wurde für mich Alltag. Ich habe in einer Lehmhütte gewohnt und mit den Nachbarn Reis mit Bohnen gegessen. Für die Lebensmitteleinkäufe mussten wir alle zwei Wochen mit dem Motorrad in die Stadt Green- >>

ville fahren. Zu Anfang meines Aufenthalts habe ich es auf den Fahrten genossen, wie uns der Regenwald umschlossen hat. Doch nach und nach verschwand der Wald. Sinoe Rubber Plantation rodete große Flächen. Wo vor wenigen Wochen noch Regenwald stand, fuhren wir jetzt durch

Mit Goldsuchen hoffen Leute aus dem Dorf, ein bisschen Geld zu verdienen

Kahlschlag. Das sah schrecklich aus. Ich habe also aus nächster Nähe, ganz nebenbei, beobachtet, wie in Liberia der Wald abgeholzt wird.

Auch die Bedrohung des Regenwalds durch Goldsucher habe ich beobachtet. Im kleinen Stil. Sirius hat im Dorf damit geprahlt, nach Gold zu schürfen, weil er damit Geld verdient. Dass er für sein Gold lediglich fünf Dollar bekam, war ihm egal. Es ist dasselbe Schema: Ein Jugendlicher



**Welche Bäume ernähren die Affen?
Alles wird genau katalogisiert**

lässt sich von Goldhändlern über den Tisch ziehen wie sich Liberia als Nation von internationalen Konzernen ausplündern lässt.

Mehrere Male haben meine Leute und ich im Nationalpark Camps von Wilderern gefunden. Einmal haben wir ihnen eine Hütte abgepackelt. Drinnen gab es eine Räucherstelle, auf der Antilopenfleisch lag. Die Ranger haben sich auf die Lauer gelegt,

um die Wilderer zu schnappen– erfolglos.

Fasziniert bin ich von der Lebensfreude im Dorf. Allein die Feste sind ein Erlebnis. Die Afrikaner haben den Rhythmus im Blut. Zum Trommeln werden häufig leere Kanister benutzt. Zwei Leute singen, die anderen antworten. Alle tanzen im Kreis. Abends saßen wir im Licht von Öllampen. Im Dorf gibt es nämlich keinen Strom.

Seit Oktober bin ich aus Liberia und

der Elfenbeinküste, wo ich auch ein Jahr gelebt habe, zurück. Es sind Erfahrungen, die mir niemand mehr nehmen kann. Ich habe tiefe Freundschaften mit Menschen geschlossen, deren Leben nicht unterschiedlicher von meinem sein könnte. Liberia ist ein wunderschönes, reiches Land. Ich hoffe, dass es gelingt, zumindest einen Teil der Magie beizubehalten und gleichzeitig mehr Wohlstand und Bildung für die Einheimischen zu schaffen. ■■■

Ihre Hilfe für die Schimpansen



Ranger der Wild Chimpanzee Foundation im Einsatz gegen Wilderer

Das ökologisch besonders wertvolle Waldgebiet Grebo liegt im Osten Liberias, in dem vom Aussterben bedrohte Zwergnilpferde, Waldelefanten und rund 380 Schimpansen leben. Doch der Dschungel wird von Wilderern und illegalen Goldgräbern bedroht.

Die Ranger der Wild Chimpanzee Foundation schützen das Gebiet. Monat für Monat legen sie auf ihren Patrouillen zu Fuß 80 Kilometer zurück. Dabei finden sie jeden Tag mehrere Bodenfallen, die Wilderer aufgestellt haben. Häufig verenden Antilopen und auch Schimpansen in den Fallen.

Die Arbeit als Wildhüter verschafft ihren Familien ein sicheres Einkommen. Die Verpflegung und die Ausrüstung für ein Team aus zwei Rangern und drei lokalen Helfern kostet rund 200 Euro monatlich. Unterstützen Sie die Wildhüter bei ihrer wichtigen Arbeit mit Ihrer Spende. Das Formular finden Sie auf der Rückseite des Heftes.

Die Wild Chimpanzee Foundation ist eine internationale Tierschutzorganisation, die mit dem Max Planck Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig zusammenarbeitet.



Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040 / 41 03 804 oder an info@regenwald.org entgegen.

Rettet den Regenwald!

Ich möchte helfen: Regenwald-Spende

Ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Geldinstitut:

.....
Name des Geldinstituts

.....
IBAN / Kontonummer

.....
BIC / Bankleitzahl

.....
Datum und Unterschrift

Absender:

.....
Vorname, Name

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail-Adresse

Ich spende (auch online möglich unter www.regenwald.org/spende):

einmalig monatlich ¼-jährlich jährlich ab Monat

20 Euro 30 Euro 60 Euro 100 Euro Euro

für folgendes Projekt:

Regenwaldschutz allgemein

Schutz für Liberias Schimpansen

Penan-Friedenspark in Sarawak

Palmöl-Kampagne

Regenwald-Urkunden-Wünsche



Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 20 Euro Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben. Weitere Motive S. 13

Stück	Name auf der Urkunde	Nr.

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können:

WWW.REGENWALD.ORG

Bitte senden Sie diese Seite an:

Rettet den Regenwald e.V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04 | Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG | www.regenwald.ORG

Spendenkonto:

Rettet den Regenwald e.V.
GLS Bank Konto: 202 505 4100 BLZ: 430 609 67
IBAN: DE11 430 609 67 202 505 4100
BIC: GENO DEM 1 GLS

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Sollten für das angegebene Projekt bereits ausreichend Spenden eingegangen sein, behalten wir uns vor, Ihre Spende für weitere Kampagnen zu verwenden.